

Prolegomena zu *einer möglichen*
Gefühlssoziologie im Anthropozän

Auf den Spuren des
Anthropozäntheoretikers Bruno Latour
und des
Gefühlsatmosphärentheoretikers Hermann Schmitz

Falk Wisinger

**Prolegomena zu *einer möglichen*
Gefühlssoziologie im Anthropozän**

Auf den Spuren des Anthropozäntheoretikers Bruno Latour
und des Gefühlsatmosphärentheoretikers Hermann Schmitz

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

© Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2024
ISBN 978-3-68911-002-4

Inhalt

Vorwort	9
1 Themenkontextualisierung und Problemaufriss	11
2 Das Anthropozän: Geochronologische Epoche, Gegenwartsdiagnose, historisches Ereignis	18
3 Methodologische Klammer: Ontologischer Nondualismus und ontologischer Nonanthropozentrismus	23
3.1 Bruno Latour	23
3.1.1 Arbeitshypothese eins.....	23
3.1.2 Das Anthropozän: Natur-Kultur-Hybridisierung	24
3.1.3 Die wissenschaftliche Gaia-Hypothese: Agency nicht-menschlicher Entitäten	27
3.2 Hermann Schmitz.....	32
3.2.1 Arbeitshypothese zwei.....	32
3.2.2 Die unwillkürliche Lebenserfahrung: Außenwelt-Innenwelt-Synthetisierung	33
3.2.3 De-Subjektivierung von Gefühlen.....	39
3.3 Nondualismus und Nonanthropozentrismus, rekapituliert	43
4 Konzeptionierung von Gefühlen als Akteuren im Latour’schen Anthropozän	45
4.1 Arbeitshypothese drei	45
4.2 Schmitz’ Konzeption von Gefühlen als intersubjektive, leiblich spürbare Atmosphären	45

4.2.1	Hinführung.....	45
4.2.2	Intersubjektivität: Räumlichkeit und Atmosphärenhaftigkeit von Gefühlen	46
4.2.3	Eigenleibliche Spürbarkeit: Fühlen von Gefühlen als affektives Betroffensein.....	49
4.2.4	Gefühle sind Halbdinge	54
4.2.5	Schmitz' Konzeption von Gefühlen, rekapituliert	55
4.3	Atmosphärische Gefühle: Akteure im Latour'schen Anthropozän?.....	57
5	Fallvignette: Das <i>erschöpfte Selbst</i>	62
6	Ausblickende <i>Conclusio</i>	72
	Bibliographie	76
	Werke von Bruno Latour	76
	Werke von Hermann Schmitz.....	77
	Weitere verwendete Literatur	78
	Verzeichnis der Internetreferenzen.....	86

„Und doch sind die Gefühle das Wichtigste im Leben, weil erst sie die Wucht und Zartheit, den Glanz und das Trübe in die Welt bringen, von wo her den Menschen überhaupt erst irgend etwas wirklich wichtig ist.“

Hermann Schmitz, *System der Philosophie. Dritter Band: Der Raum. Zweiter Teil: Der Gefühlsraum*, S. XIII

„Eine heftige Liebe, eine tiefe Melancholie überschwemmen unsere Seele: Es sind tausend verschiedene Elemente, die miteinander verschmelzen, sich durchdringen, ohne präzise Konturen [...]. Das Gefühl selbst ist ein Wesen, das lebt, das sich entwickelt [...]. Es lebt aber, weil die Dauer, in der es sich entwickelt, eine Dauer ist, deren Momente sich durchdringen: Indem wir diese Momente voneinander trennen [...], haben wir dieses Gefühl seiner Lebendigkeit und seiner Farbe beraubt.“

Henri Bergson, *Zeit und Freiheit. Von der Vielheit der Bewußtseinszustände*, S. 118

„Ein Jahrhundert, das sich bloß auf die Analyse verlegt, und sich vor der Synthese gleichsam fürchtet, ist nicht auf dem rechten Wege; denn nur beide zusammen, wie Aus- und Einatmen, machen das Leben der Wissenschaft. Eine falsche Hypothese ist besser als gar keine; [...] aber wenn sie sich befestigt, wenn sie allgemein angenommen, zu einer Art von Glaubensbekenntnis wird, woran niemand zweifeln, welches niemand untersuchen darf, dies ist eigentlich das Unheil woran Jahrhunderte leiden.“

Johann Wolfgang Goethe, *Zur Naturwissenschaft im Allgemeinen. Analyse und Synthese*, S. 51

Vorwort

Ich beginne zu schreiben, um (zunächst für mich selbst) herauszufinden, was ich von Bruno Latours Anthropozän und von Hermann Schmitz' Gefühlsatmosphären halte. Das, was ich von diesen akademischen Häretikern nach und nach als Gedankengut einsammle, pflügt sich Spur für Spur in mein Denken unter – und hieraus erwächst eine neue Sicht auf Gefühle, präziser: auf Gefühle als Atmosphären. Weiterer Systematisierungsarbeit, einer an dieser Thematik interessierten Professorin und nicht zuletzt glücklichen Umständen ist es zu verdanken, dass sich meine argumentative Auseinandersetzung mit Gefühlsatmosphären im Anthropozän als geeignet herausstellt für eine Einreichung als Abschlussarbeit. Orthodoxen LeserInnen – AnthropologInnen oder PhänomenologInnen, SoziologInnen oder (Sozial-)PsychologInnen – werden meine, den Theoriekanon unterwandernden Ausführungen wohl enigmatisch vorkommen. Über den Weg der vorliegenden Abhandlung jedenfalls suche ich das argumentierende Gespräch mit allen, die im Licht (oder vielleicht im Schatten) der aufziehende Epoche des Anthropozäns offen sind für eine modifizierte Sicht auf Gefühle.

1 Themenkontextualisierung und Problemaufriss

„Entwickeln wir uns zu einer Emotionsgesellschaft?“, titelt ein Podcast des Deutschlandfunk Kultur, in dem Sighard Neckel, einer der bedeutendsten Emotionssoziologen dieser Zeit, erklärt: „Was wir tun, wie wir handeln, wie wir etwas erleben, wie wir etwas deuten – all das ist mit Emotionen ganz stark verbunden [...]. Der Mensch ist [...] ein Akteur, der in seinen Handlungen sehr stark von Emotionen geprägt ist [...]. Unsere Emotionen beruhen auf einem bestimmten Wissen, auf einer bestimmten Erfahrung“ (Neckel zit. in Billig/Geist 2022). Wenn nun die unseren Emotionen¹ zugrunde liegenden Wissens- und Erfahrungsbestände drastisch alteriert oder grundsätzlich infrage gestellt werden müssen, wie das (nicht nur) von einigen TheoretikerInnen des Anthropozäns² gefordert wird, just, da die Menschheit im Begriff ist, die Epochenschwelle vom Holozän in das Anthropozän zu überschreiten, stellt sich die Frage: wie reagiert die soziologische Emotionsforschung?

Eine Gefühlssoziologie, die spezifisch für das Anthropozän ist, existiert – wie es scheint – bislang nicht, also für die aufziehende geochronologische Epoche, über die zwar in der geologischen Fachwelt

¹ Indem ich in der vorliegenden Arbeit die Begriffe *Emotion* und *Gefühl* synonym verwende, obschon eine Unterscheidung in bestimmten Kontexten durchaus sinnvoll ist, folge ich einem Vorschlag der Wirtschafts- und Organisationssoziologin Konstanze Senge (vgl. Senge 2022: 1). Der Philosoph Christoph Demmerling weist darauf hin, dass bei Gefühlen häufig unterschieden wird zwischen „Gefühl[en] mit tiefer biologischer Verwurzelung“ (Demmerling 2011: 43) wie beispielsweise Angst und solchen, „die komplexere, kulturell geformte Muster des Lebens und der Wahrnehmung voraussetzen“ (ebd.) wie Neid oder Scham. Eine Auseinandersetzung mit dieser Unterscheidung wird im Rahmen der vorliegenden Prolegomena nicht leistbar sein.

² Hierzu gehören unter anderem der US-amerikanische Atmosphärenchemiker und Nobelpreisträger Paul J. Crutzen, der französische Wissenschaftssoziologe und ANT-Theoretiker Bruno Latour, die US-amerikanische Feministin Donna Haraway, der indische Kulturwissenschaftler Dipesh Chakrabarty, die US-amerikanische Anthropologin Anna Lowenhaupt Tsing, die italienische Philosophin Barbara Muraca, die italienisch-australische Feministin Rosi Braidotti oder die französischen Umwelthistoriker Christoph Bonneuil und Jean-Baptiste Fressoz.

einige Uneinigkeit besteht³, von der im Kunst- und Kulturbetrieb, in der Politik und in der Klimadebatte hingegen bereits des Längeren die Rede ist – als Chiffre für den gravierenden Einfluss des Menschen auf seine natürliche Umwelt. Da nun nicht nur in der naturwissenschaftlichen, sondern gleichermaßen auch in der kultur- und sozialwissenschaftlichen Theoriebildung über das Anthropozän gewisse Grundannahmen sich von jenen im Holozän fundamental unterscheiden, schon allein, weil Kategorien wie Natur und Kultur sich kaum noch aufrechterhalten lassen, dürfte es auch von Interesse sein, nach einer Gefühlssoziologie spezifisch für das Anthropozän zu fragen. Beispielsweise: Wenn bekanntermaßen individuelles Handeln in einem hohen Grad von Emotionen beeinflusst ist (vgl. Gerrig 2018a: 436) oder bei Vergesellschaftungsprozessen sich „soziale Gefühle [...] ausbreiten“ (Schuhmann 1987: 28), welche Folgen hat es, wenn zusätzlich zu sinnhaft handelnden menschlichen Akteuren nicht-menschlichen Wesen Agency zugesprochen wird?

Dieses Desiderat möchte ich in der vorliegenden Abhandlung adressieren und, anknüpfend an zwei Autoren im Anthropozän – die mit disruptiven Positionen den Theoriekanon hinterfragen –, den Versuch unternehmen, Eckpunkte *einer möglichen* Gefühlssoziologie im Kontext des Anthropozäns zu erarbeiten. Insoweit dies innerhalb des vorliegenden Rahmens von Prolegomena lediglich überblickshaft leistbar ist, möchte ich die nachfolgenden Betrachtungen im Status einer Diskussionsvorlage verstehen. Eine vakante Position in der bisherigen soziologischen Emotionsforschung belegen die folgenden Betrachtungen allenfalls, allein schon deshalb, weil in sie konstitutive Element des Anthropozänkonzepts einfließen und weil Gefühlen Akteursstatus zugesprochen wird. Mit meinen Überlegungen betrete ich in vielerlei Hinsicht also, kurz gesagt, emotionssoziologisch ein nicht kartiertes Terrain. Hierfür werde ich, um mit Charles Wright Mills zu sprechen, etwas *sociological imagination* wagen (müssen).

Um nun zu Eckpunkten *einer möglichen* anthropozänen Gefühlssoziologie kommen zu können, nehme ich im Folgenden – zum einen –

³ Diese Uneinigkeit besteht sowohl hinsichtlich der Frage des Beginns des Anthropozäns als auch, grundlegender noch, hinsichtlich des Epochenbegriffs des Anthropozäns selbst.

Bezug auf das Anthropozänkonzept, wie es vom französischen Neomaterialisten Bruno Latour entwickelt wird. Allerdings lassen sich weder in Latours Überlegungen zum Anthropozän noch insgesamt in Latours Schriften Hinweise – und seien sie noch so rudimentär – auf eine Gefühlstheorie finden. Deshalb soll – zum anderen – an die leibphänomenologisch fundierte Gefühlstheorie des deutschen Neophänomenologen Hermann Schmitz angeschlossen werden⁴. Für Schmitz sind „Gefühle das Wichtigste im Leben“⁵ (Schmitz 1969: XIII), wie er im „Kernstück [s]eines *Systems der Philosophie*“⁶ (ebd.: XIV, Herv. i. Org.) schreibt. Mit Bezugnahme auf diese beiden Autoren⁷ also möchte ich zu Eckpunkten *einer möglichen* Konzeptionierung von Gefühlen im Kontext des Anthropozäns gelangen.

Vor diesem Hintergrund stellt sich eine dreiteilige Forschungsfrage. *Erstens*: Welche Bestimmungsstücke liegen dem Anthropozänkonzept, wie Latour es entwirft, zugrunde, an die eine anthropozäne Gefühlssoziologie mindestens anzuschließen hätte? Als eine *erste* Hypothese sei hier postuliert, dass Latour bei seiner Beschreibung der Welt im

⁴ Den grundsätzlichen Nutzen von Schmitz' Atmosphärentheorie für die Soziologie bzw. die soziologische Theoriebildung im Allgemeinen sowie die Emotionssoziologie im Speziellen hat bereits der Sportsoziologe Robert Gugutzer herausgearbeitet (Gugutzer 2022).

⁵ Sie seien deshalb das Wichtigste, „weil erst sie die Wucht und Zartheit, den Glanz und das Trübe in die Welt bringen, von wo her den Menschen überhaupt erst irgend etwas wirklich wichtig ist“ (Schmitz 1969: XIII).

⁶ Schmitz entwickelt seine Gefühlstheorie als Teil seines zehnbändigen Werkes *System der Philosophie* (publiziert in den Jahren 1964-1980). Wenn Schmitz vom Kernstück seines philosophischen Systems spricht, bezieht er sich auf den zweiten Teilband des dritten Bandes seines *Systems der Philosophie* mit dem Titel *Der Gefühlsraum*.

⁷ In Anbetracht der unterschiedlichen theoretischen Denkrichtungen beider Wissenschaftler (Latour: Neomaterialismus; Schmitz: Neophänomenologie), ihrer divergierenden Forschungszugänge (Latour: Anthropologie bzw. Ethnologie; Schmitz: Philosophie) und ihrer verschiedenen disziplinären Zugehörigkeiten (der für den vorliegenden Beitrag interessierende späte Latour: Gesellschaftsanalyse im Anthropozän; Schmitz: Leib-, Raum- und Gefühlphilosophie) erscheint eine Zusammenführung von Schmitz' Gefühlstheorie und Latours Anthropozänkonzept zunächst wenig produktiv. Die Zusammenschau beider Positionen für die Bestimmung von Grundzügen einer anthropozänen Gefühlstheorie erweist sich allerdings, wie noch zu zeigen sein wird, als verblüffend ertragreich.

Anthropozän von zwei konstitutiven Voraussetzungen ausgeht: ontologischer Nondualismus und ontologischer Nonanthropozentrismus⁸. Wie ich zu zeigen versuchen werde, äußert sich bei Latour dieser (der Nonanthropozentrismus) darin, dass er sowohl menschlichen als auch nicht-menschlichen Entitäten Agency zuschreibt und von deren ontologischer Symmetrie ausgeht, jener (der Nondualismus), dass er den herkömmlichen Objekt-Subjekt- bzw. Natur-Kultur-Gegensatz für eine Natur-Kultur-Hybridisierung, sogenannte Naturen/Kulturen, ablegt. *Zweitens*: Weshalb lässt sich gerade mit Schmitz und seiner neophänomenologischen Gefühlstheorie an diese Elemente anschließen⁹? Als eine *zweite* Hypothese sei hier festgestellt, dass die von Schmitz vorgelegte Gefühlstheorie deshalb anschlussfähig ist, weil ein Nondualismus und ein Nonanthropozentrismus im Kern auch seiner Gefühlstheorie zugrunde liegt. Wie ich wiederum zu zeigen versuchen werde, äußert sich bei Schmitz dieser (der Nonanthropozentrismus) in seiner De-Psychologisierung der unwillkürlichen Lebenserfahrung bzw. in seiner De-Subjektivierung von Gefühlen, und kommt jener (der Nondualismus) zum Tragen, wenn er von einer Objekt-Subjekt-Spaltung in Form der demokratisch-platonischen Außenwelt-Innenwelt-Weltspaltung abrückt und stattdessen eine Außenwelt-Innenwelt-Synthetisierung der unwillkürlichen Lebenserfahrung argumentiert. Insofern in der werkimmanenten Auseinandersetzung mit den Denkansätzen beider Autoren sich die vorstehenden Hypothesen als haltbar erweisen, ließen sich Nondualismus und Nonanthropozentrismus als *methodologische Klammer* verstehen, innerhalb derer eine anthropozäne Gefühlssoziologie zu konzipieren wäre. Unmittelbar hieran schließt sich deshalb der *dritte* Teil der

⁸ Anthropozentrismus bezeichnet jede „Auffassung, nach der der Mensch und sein Geschick Mittelpunkt und Zweck des Weltganzen ist“ (Regenbogen/Meyer 2013: 51).

⁹ Wenngleich im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht adressierbar, ließe sich fragen, ob nicht etablierte soziologische Emotionstheorien (vgl. Senge 2022: 11-19) – wie physiologische (u. a. Jon Elster (1999)), behavioristische (u. a. Theodore Kemper (1978, 1990)), neurologische (u. a. Sigward Neckel (2011)), kognitivistische (u. a. Arlie Hochschild (1983)) oder phänomenologische (u. a. Gillian Bendelow und Simon Williams (1998) oder Norman Denzin (1984)) Modelle – als Ausgangsbasis für eine anthropozäne Gefühlssoziologie zu präferieren wären.